

Die schwarze Faust sieht man gerade auf vielen Plakaten gegen Rassismus. Darum geht es bei den Protesten.

Text: Josefa Raschendorfer

Was ist passiert?

Am 25. Mai kaufte der Schwarze* Amerikaner George Floyd in Minneapolis eine Schachtel Zigaretten. Den Geldschein, mit dem er bezahlte, hielten zwei Verkäufer für eine Fälschung. Sie folgten George Floyd zu seinem Auto und riefen die Polizei. Die sollte fragen, wo das Geld herkommt. Doch ein Polizist zückte gleich seine Pistole. Er zog George Floyd aus dem Auto, legte ihm Handschellen an und brachte ihn zum Streifenwagen. Als George Floyd sich weigerte, einzusteigen, hielten ihn drei Beamte am Boden fest, einer von ihnen drückte ein Knie auf seinen Hals. George Floyd sagte ganz oft: »Ich kann nicht atmen.« Trotzdem schnürte der Polizist ihm die Luft ab, bis er starb.

Woher kommt Rassismus gegenüber Schwarzen?

Die Gewalt gegen Schwarze Menschen hat eine lange Geschichte: Vor 400 Jahren besetzten weiße Europäer den Kontinent Amerika. Dann verschleppten sie Schwarze Menschen aus Afrika dorthin. Sie nannten sie Sklaven und behandelten sie wie Dinge, die man besitzt. Die Versklavten wurden geschlagen und mussten hart arbeiten. 1865 wurde das verboten. Schwarze Menschen waren offiziell frei, doch erst 100 Jahre später bekamen sie die gleichen Rechte wie weiße Menschen. Noch heute leben viele in ärmeren Wohnvierteln, gehen als Kinder auf schlechtere Schulen und finden später keine guten Berufe. Und Polizisten sind ihnen gegenüber immer wieder so brutal wie gegenüber George Floyd.

* Das Wort Schwarz wird in diesem Text groß geschrieben, weil viele Schwarze Menschen sich das wünschen. Das soll zeigen, dass es nicht nur um die Hautfarbe geht, sondern auch darum, wie sie von anderen eingestuft werden.

Wofür steht





die schwarze Faust?

Was wollen die Menschen mit den Protesten zeigen?

Die Ungleichbehandlung von Schwarzen Menschen wollen viele nicht länger hinnehmen. Deshalb gehen sie auf die Straße. Oft tragen sie Plakate mit der schwarzen Faust darauf. Die steht für »Black Power«, also schwarze Stärke. Zwei Sportler haben sie bekannt gemacht: Die Schwarzen Amerikaner Tommie Smith und John Carlos gewannen 1968 bei den Olympischen Spielen im Sprint. Auf dem Siegespodest ballten sie je eine Hand, die in einem schwarzen Handschuh steckte, und streckten sie in die Luft. Damit protestierten sie gegen den Rassismus in den USA.

Wie geht Donald Trump mit den Ereignissen um?

Tut der amerikanische Präsident jetzt etwas für die Schwarzen? Darauf hoffen die Menschen in den USA bisher vergeblich. Seit Donald Trump gewählt wurde, trauen sich sogar mehr Menschen, offen Rassismus zu zeigen. So wie Trump selbst: Nach dem Mord an George Floyd hat er nicht gesagt, dass ihm leidtut, was passiert ist. Stattdessen hat er geschrieben, dass er die Proteste nicht gut findet und dass die Polizei hart gegen die Demonstrierenden vorgehen soll. Weil viele Menschen sich deshalb gegen ihn gestellt haben, hat er jetzt aber Neuerungen bei der Polizei angekündigt.

Was hat das mit Deutschland zu tun?

Auch in der deutschen Geschichte steckt Rassismus: Vor etwa 150 Jahren sind Deutsche in mehreren Ländern Afrikas eingefallen und haben sie zu deutschem Besitz erklärt. Die Menschen dort waren für sie minderwertig. Das ist lange her, trotzdem werden Schwarze Menschen in Deutschland auch heute noch schlechter behandelt als weiße. Viele haben Probleme, Arbeitsplätze oder Wohnungen zu bekommen. Sie werden öfter von Polizisten angehalten und kontrolliert. Deshalb machen sich jetzt auch in Deutschland viele Menschen gegen Rassismus stark und gehen auf die Straße.